Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 72 (1939-1940)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXII. Jahrgang **N° 48** Bern, 24. Februar 1940

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis» Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Mitteilungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins über die Leitung des Zentralsekretariates. — Communications du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois au sujet de la direction du Secrétariat central. — Das Verhältnis des Lehrers zum Kind und die Strafe im Spiegel von Gotthelfs Dichtung. — Üse Diräkter. — Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen. — Verschiedenes. — La Société des Instituteurs bernois. — Caisse de compensation pour les militaires. — Une action de secours de la jeunesse suisse en faveur de la Finlande. — Revue des faits. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Comunications du Secrétariat.

LEBERTRAN

Plag sie nicht, gib ihnen Jemalt.

Bei der Ernährung der Kinder sollte man immer ganz besonders darauf achten, dass die Festigung der Knochen und die Bildung kräftiger Zähne gefördert wird. Rachitis (englische Krankheit) ist die Folge von Vitamin-Mangel.
Freilich ist Lebertran ein hervorragendes Mittel zur Stärkung der Knochen; aber Lebertran ist sowohl für das Kind wie für die Mutter eine tägliche Qual.
Das wohlschmeckende Jemalt ist mehr als ein vollwertiger Ersatz für Lebertran, denn ausser diesem enthält es Malzextrakt, Hefeextrakt und Hagebuttenmark, – Naturprodukte, deren Vitaminreichtum die Widerstandskraft des Körpers hebt und allen Wachstumsstörungen wirksam entgegentritt.

In Büchsen zu Fr. 2.25 und 4.50 in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Dr. A. Wander A. G., Bern

JEMALT *nehmen sie gern!*

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Die *Pestalozzifeier* findet Samstag den 2. März 1940, um 10 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld statt.

Die Feier wird umrahmt durch Lieder der Primarschule Schosshalde unter der Leitung von F. Hug. Nach der Ernennung neuer Veteranen durch den Vereinspräsidenten und der Vornahme der üblichen Ehrungen durch Herrn Schuldirektor Dr. E. Bärtschi spricht Herr Oberstlt. Edgar Schumacher über « *Die Zukunft des Landes und die Verantwortung des Erziehers* ».

Der Familienabend fällt dieses Jahr aus.

Berner Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 25. Februar, 10¾ Uhr, im Cinéma Capitol, Wiederholung « Die deutsche Wehrmacht ».

Biel. *Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse* Mittwoch den 28. Februar, 14 Uhr, im Hotel de la Gare, Bahnhofstrasse. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Vertretung der Pensionierten in die Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse. 3. Unvorhergesehenes. Die aktiven Mitglieder aller drei Kassen werden ersucht, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Bienne. *Assemblée de district de la Caisse d'assurance des Instituteurs bernois*, mercredi 28 février, à 14 heures, à l'Hôtel de la Gare, rue de la Gare. Tractanda: 1° Procès-verbal. 2° Représentation des retraités dans la commission d'administration. 3° Imprévus. Les membres actifs des trois caisses sont invités à assister à cette assemblée.

Sektionsversammlung beider Sektionen Biel (deutsch und französisch) Mittwoch den 28. Februar, zirka 14½ Uhr (nach Schluss der Versammlung der BLVK), im Hotel de la Gare. Traktanden: 1. Bericht betreffend die Beschwerde gegen den Gemeinderatsbeschluss vom 12. Dezember 1939. 2. Diskussion und Beschlussfassung über Einigungsvorschläge. 3. Unvorhergesehenes.

Sektion Oberaargau-Unteremmental des BMV. *Versammlung* Mittwoch den 28. Februar, 14 Uhr, im Hotel Dällenbach-Bahnhof, Burgdorf. Traktanden: Geschäftliches, Vortrag von Herrn Prof. Dr. E. Strich: « Das Symbol in der Dichtung ».

Sektion Oberland des BMV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 28. Februar, 14½ Uhr, im Primarschulhaus in Spiez. Traktanden: 1. Geschäftliches (Jahresbericht, Protokoll, Mutationen, Verschiedenes). 2. Lichtbildervortrag von Herrn René Gardi, Sekundarlehrer in Brügg: « Finnisches Land und finnisches Volk ».

Sektion Konolfingen des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 29. Februar, 13½ Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen. Verhandlungen: 1. Rechnungsablage des Sektionskassiers und Kassenübergabe. Da unser Kassier neuerdings längere Zeit dienstlich abwesend sein wird, wünscht er die Kasse vorgängig der Hauptversammlung zu übergeben. 2. Behandlung des obligatorischen Themas: « Der Umgang mit dem Schulkind und das Problem der Strafe. » Vortrag von Herrn Dr. Hans Hegg, Erziehungsberater in Bern.

Sektion Saanen des BLV. *Sektionsversammlung* Freitag den 1. März, 14 Uhr, im Schulhaus Gstaad. Traktanden: E. Hauswirth, Saanenmöser: Meine Reise nach Dänemark, mit Lichtbildern. Inkasso. Zirka 16 Uhr: A. v. Grünigen: Mitteilungen über die Lehrerversicherungskasse.

Sektion Fraubrunnen des BLV. *Sektionsversammlung* Freitag den 1. März, 14¼ Uhr, im Gasthof zum Brunnen, Fraubrunnen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Schulwand-Bilderwerk. 4. Verschiedenes. 5. Vortrag von Frau. Dr. E. Rotten, Saanen: « Der Umgang mit dem Schulkind und das Problem der Strafe ».

Nichtoffizieller Teil.

Sektion Oberaargau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Hauptversammlung* Mittwoch den 28. Februar, 14¼ Uhr, im « Kreuz » in Herzogenbuchsee. Traktanden: Die statutarischen. Neuwahl des Vorstandes. Nachher erholen wir uns bei unserm Gast, Hrn. Ernst Balzli, Lehrer und Schriftsteller aus Grafenried. Bringt Kolleginnen als Gäste mit.

Sektion Emmental des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Hauptversammlung* Samstag den 2. März, 14¼ Uhr, im Singsaal des Sekundarschulhauses in Langnau. 1. Wahlen und die üblichen Geschäfte. 2. Vortrag: « Der erzieherische Wert des Buches », von Olga Meyer aus Zürich.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 24. Februar, punkt 16 Uhr, in der Schulwarte.

Lehrergesangverein Konolfingen. Samstag den 24. Februar, 16½ Uhr, Gesamtprobe in der Kirche Konolfingen.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Letzte Uebung vor dem Konzert in Thun: Mittwoch den 28. Februar, 16¼ Uhr, im Hotel Des Alpes in Spiez.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 29. Februar, punkt 17 Uhr, im Seminar.

Lehrergesangverein Seftigen. Probe Freitag den 1. März, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Montag den 26. Februar, 16 Uhr, in der Turnhalle der Sekundarschule.

Der

Universal-Schul-Vervielfältigungs-Stempel

vervielfältigt Ihnen in beliebigen Exemplaren jede Skizze und Zeichnung in Hand- oder Maschinenschrift. Preis mit allem Zubehör in Heftgrösse Fr. 30.–. Verlangen Sie Ansichts-Sendung von

54 **Karl Knöpfler,** Bahnhofgebäude SBB, **St. Gallen**

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXII. Jahrgang – 24. Februar 1940 | N° 48 | LXXIIe année – 24 février 1940

Mitteilungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins über die Leitung des Zentralsekretariates.

1. Obwohl sich sein Befinden in der letzten Zeit gebessert hat, ist Herr Zentralsekretär Otto Graf noch nicht in der Lage, die Arbeit wieder aufzunehmen.
2. Sein Stellvertreter, Herr P. Fink, Präsident der Geschäftskommission des BLV, muss am 26. Februar für vier bis fünf Wochen zum Aktivdienst einrücken.
3. Augenblicklich ist kein anderes Mitglied des Kantonalvorstandes in der Lage, Herrn Graf hauptamtlich zu vertreten.
4. Der Kantonalvorstand hat deshalb in seiner Sitzung vom 17. Februar 1940 beschlossen, die Leitung des Zentralsekretariates wieder wie im November 1939 nebenamtlich besorgen zu lassen und hat damit den derzeitigen Präsidenten des Kantonalvorstandes, Herrn E. Luginbühl, Lehrer in Noflen, beauftragt.
5. Herr Luginbühl wird bis auf weiteres am Mittwoch- und Freitagnachmittag auf dem Bureau des BLV anwesend sein und den Mitgliedern zu Besprechungen zur Verfügung stehen.

   Wir bitten unsere Mitglieder, für ihre Besuche hauptsächlich diese zwei Nachmittage zu benützen, damit unsere Sekretariatsangestellte, Frl. H. Peter, die Bureauarbeiten, namentlich den Abschluss der Jahresrechnung, möglichst ungestört besorgen kann.
6. Bei rechtzeitiger telephonischer oder schriftlicher Benachrichtigung (Telephon Bureau BLV 2 34 16, Bahnhofplatz 1) kann Herr Luginbühl oder ein weiteres Mitglied des Kantonalvortandes sich auch an einem andern Nachmittag frei machen.
7. Die Mitglieder des BLV werden höflich gebeten, von diesen Mitteilungen Kenntnis zu nehmen und — den Verhältnissen Rechnung tragend — nicht allzu ungeduldig zu werden, wenn in den nächsten Wochen Anfragen, Wünsche und Begehren nicht umgehend erledigt werden können.

Bern, den 19. Februar 1940.

Namens des Kantonalvorstandes des BLV:
Der Vizepräsident: Dr. K. Wyss.

Der Präsident der Delegiertenversammlung des BLV:
J. Cueni.

Communications du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois au sujet de la direction du Secrétariat central.

1. Bien que l'état de santé de Monsieur Otto Graf, secrétaire central, se soit amélioré ces derniers temps, celui-ci n'est cependant pas encore en mesure de reprendre son activité.
2. Son remplaçant, Monsieur P. Fink, président de la Commission administrative de la Société des Instituteurs bernois, est obligé de reprendre, le 26 février, le service militaire, pour une durée de quatre à cinq semaines.
3. Pour le moment, il n'y a pas d'autre membre du Comité cantonal qui puisse remplacer Monsieur Graf, d'office.
4. Aussi, le Comité cantonal a-t-il, dans sa séance du 17 février 1940, décidé que la direction du Secrétariat central serait de nouveau confiée comme en novembre 1939, à titre de fonction accessoire. C'est le président actuel du Comité cantonal, Monsieur E. Luginbühl, instituteur à Noflen, qui a été chargé de cette direction.
5. Dorénavant, jusqu'à plus amples informations, Monsieur E. Luginbühl sera présent au Bureau de la Société des Instituteurs bernois, les mercredi et vendredi après-midi, et se tiendra à la disposition des sociétaires.

   Nous prions les membres de faire leurs visites principalement pendant ces deux après-midi, afin que notre employée au Secrétariat, Mademoiselle H. Peter, puisse poursuivre ses travaux sans trop de dérangement, tout son temps étant pris déjà par l'établissement du compte annuel.
6. En l'avisant à temps par téléphone ou par écrit, Monsieur Luginbühl ou un autre membre du Comité cantonal pourra aussi consacrer aux entrevues une autre après-midi. (Téléphone: N° 2 34 16, Bureau de la SIB, Place de la gare 1, à Berne.)
7. Prière aux membres de la Société des Instituteurs bernois de prendre bonne note de ces renseignements et, vu les circonstances, de ne pas montrer trop d'impatience, si au cours des prochaines semaines leurs demandes, vœux et desiderata n'étaient pas pris en considération par retour du courrier.

Berne, le 19 février 1940.

Au nom du Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois:
Le vice-président: Dr K. Wyss.

Le président de l'Assemblée des délégués
de la Société des Instituteurs bernois:
J. Cueni.

Das Verhältnis des Lehrers zum Kind und die Strafe im Spiegel von Gotthelfs Dichtung.

Ein Beitrag zum obligatorischen Thema des BLV.

Von *A. Ruef*. Roggwil.

Es ist heute allgemein anerkannt, dass Gotthelf Zeit seines Lebens mit leidenschaftlichem Herzen allen Fragen der Erziehung gegenüberstand. Schon im Gymnasium in Bern schrieb er: « Bildung der Menschen in der mir anvertrauten Gemeinde wird meine erste und einzige Pflicht sein. » Dieser Ausspruch wurde Leitstern seines ganzen Lebens, auch seines dichterischen Schaffens. Im weitesten und tiefsten Sinn sind alle seine Schriften Erziehungs-Dichtungen. Sie wollen befreien, vertiefen, veredeln, verbessern. Dabei ist ihm die « innere Herzensbildung die Hauptsache, ein tüchtiger Wille, eine wackere Hand ». (Armennot.) « Die meisten Menschen vergessen fort und fort die innere, unsichtbare Welt, die der Mensch in sich trägt, an der er mit schöpferischer Kraft arbeitet ununterbrochen; sie sehen nur auf das sichtbare Tun und Lassen und versuchen, dieses mit Worten und Schlägen bei ihren Kindern zu bestimmen. Es branzt der Vater, es keift die Mutter; diese ruft früh aus dem Bette, jener jagt rasch an die Arbeit; er tadelt Fleisss und Geschick, während die Mutter kapitelt über die heutige Welt im allgemeinen und die Kinder insbesondere, und wenn sie das getan haben, so sagen sie, sie hätten ihre Kinder recht erzogen, sie wüssten es einmal nicht besser zu machen. Und während sie so erziehen, haben sie selbst die Fackel ins kindliche Gemüt geworfen, welche die Sünde in ihm zur hochlodernden Flamme bringt. Sie haben die innere Welt vergessen und drücken auf derselben ihr verdorbenes, in Sünden ergrautes Wesen Tag für Tag immer nachdrücklicher ab. » (Armennot.)

Gotthelf weiss aber auch, « dass nun offenbar das Schwerste, aber auch das Höchste in der Erziehung ist: Meister zu werden dieses innern Lebens, die Gedanken der Kinder zu erzeugen und zu richten, Herr zu werden des Höchsten in ihnen, ihrer schöpferischen Kraft. » (Armennot.) « Was ist eigentlich nun ein Lehrer anders als ein geistiger Vater seiner Kinder, der ein inneres geistiges Leben zeugen soll in ihnen? Anbrennen und aufflammen lassen soll er in ihnen den göttlichen Funken, dass jede Kraft Flammen sprüht, heiss und weich gezogen werden kann von des Meisters Hand auf rechte Weise. Ein eigenes Licht soll er anzünden, in eines jeden Kindes Brust, damit es dort nicht dunkel bleibe, öde und leer.

« Das ist der Schule höchste Aufgabe. » (Schulmeister, I. Teil.) Weil nun das Amt des Erziehers so schwer ist, trägt es auch diese hohe Verantwortung: « Keines Lehrers Leben ist ein gleichgültiges Leben, Segen oder Fluch säet er aus. » (Schulmeister, I. Teil.) Jedes Menschenherz ist eine eigene Welt und wer sich vermisst, darauf zu spielen, sei sich der Verantwortung bewusst.

« Es gleichen die Kinderherzen Wienerflügeln, nur dass sie unendlich leichter noch zu verstimmen sind, und auf diesen Instrumenten sollten Eltern Meister sein, nicht bloss die Instrumente kennen, sondern auch die eigene Hand meistern, dass sie nicht Saiten zerbricht, falsch anschlagen lässt, gedankenlos sie misshandelt, die eigene Aufregung die armen Saiten entgelten lässt. Mir kommt fast vor, als ob in den Kinderherzen zwei Minen verborgen lägen und beide ihre Brandröhren hinaufsendeten auf die Oberfläche; die eine Mine birgt die böse Kraft; ... in der andern Mine ruht die schlummernde Gotteskraft, welche aufbrechen soll im Menschen wie die Sonne über der Erde, welche strahlen und glühen soll im Herzen. Nun fährt der Erzieher, er mag es wissen oder nicht, mit brennender Lunte am Kinde herum. Weh ihm, wenn er blindlings tappet; zweimal weh ihm, wenn er nicht weiss, was er will! ... Wohl ihm aber und dreimal wohl, wenn er mit Vorsicht und heiligem Eifer die Zündröhre sucht und findet, die nicht zutage liegt, sondern gesucht sein will, die hinunterführt in das Heiligtum, wo die Gotteskraft auf die Erlösung harrt! » (Armennot.)

Um das zu können, braucht der « Führer nicht nur des Wissens Schätze, sondern auch des Lebens Erfahrung. » (Schulmeister, I. Teil.) Voraussetzung erzieherisch richtigen Verhaltens aber ist vor allem die Kenntnis der Kinderherzen, und dazu kommt der Erzieher nur durch unablässige Beobachtung. « Ach, ich habe schon manchmal mein Ohr gelegt an kleine arme Herzchen ... Da habe ich vernommen, was die Menschen nicht ahnen, sinnige Gedanken und tiefe Gefühle, habe sie weinen hören im Herzen. Aber was mich weinen machte, war, wenn diese kleinen Herzchen sich einmal freuten, freuten über Dinge, die andere Menschen nicht sehen, reiche Kinder achtlos zertreten, und diese Freude war so rein, so kindlich und umwob so schnell den eingegrabenen Kummer, wie reiche Kinder sich nimmer freuen können. Aber selten jemand denkt an die Freude armer Kinder als unser lieber Herrgott, der bunte Steinchen für sie geschaffen, schöne Blümchen und Stecken, krumme und gerade. Ach, die erwachsenen Menschen wissen selten mehr, was rechte Freude ist! Wenn ich mein Ohr lange an einem Ratsherrenherzen gehabt oder sonst an einem Magnatenherzen oder an den Herzen reicher Herren- oder Bauernweiber und ganz trübselig und wirbelsinnig geworden bin, so suchte ich mir wieder ein armes, blasses Kind und legte mein Ohr an sein Herzchen, um wieder zu mir selbst zu kommen, das heisst: zu verharren in der Liebe. » (Schulmeister, II. Teil.)

Schulmeister Käser stellt dabei fest: « Es ist freilich eine schwere Sache, sich selbst zu vergessen und so in ein Kindsköpfchen hinein sich zu denken, da sich umzuschauen, was alles darin und nicht darin ist. Aber wer es versteht, das Kinderherz sich offen zu erhalten, sieht auch in den Kopf hinein und erkennt, was der bedarf, und zu seiner Ausfüllung arbeitet er dann stätig vorsichtig wie die Biene in ihrem Korbe, die mit bewunderungswürdiger Kunst erst die Waben anzuheften, dann die Zellen aufzubauen und dann endlich mit Honig sie anzufüllen versteht. » (Schulmeister, I. Teil.)

Zu seiner Zeit war: « Von der Natur des Kindes überhaupt nie die Rede, ebensowenig von der Entwicklung seiner Geisteskräfte. Dass die Schule ein Doppeltes sollte: Vor allem aus die innewohnenden Kräfte entbinden durch den Kindern vorgeführten Stoff, dann freilich diesen Stoff ihnen zu eigen geben und Fertigkeiten in seiner Anwendung. »

Wie muss nun der Lehrer sein, der dieses hohe Ziel verwirklichen kann? Kurz und bündig wirft uns Gotthelf den schweren Brocken an den Kopf: « Ueberhaupt darf der Lehrer nie die Schwachheit darstellen. » (Schulmeister, II. Teil.) « Er muss die Kraft darstellen, die anzieht, die anzieht nicht mit Absicht, nicht mit einem angenommenen Wesen irgend eine Rolle spielend, sondern die anzieht ohne Absicht in wahrer Liebenswürdigkeit durch ein wahrhaft männlich Wesen, dessen Grund Ernst und Liebe ist, das sich darstellt fern von jeder Künstlichkeit in Milde und Kraft. Ein solches Wesen bringt selbst die Buben zu Liebe und Anhänglichkeit, geschweige dann die Mädchen. Je mehr der Lehrer die Kraft darstellt, je weniger er sich reissen lässt zu Tändeleien und Spielereien, desto unschädlicher bleibt, ja desto nützlicher wird diese Liebe oder Anhänglichkeit.

Zum Bewusstsein durch Erklärungen kommt sie nicht; die Blume geht nicht auf, nur die Knospe bildet sich verschämt zwischen Blättern, genährt und hervorgelockt durch milde, kräftige Luft. » (Schulmeister, II. Teil.)

Diese milde, kräftige Hand wünscht Gotthelf jedem Erzieher. « Wo nicht eine feste, sichere Hand die Zügel stetig führt, da gattert immer alles auseinander, da wird nie Ordnung sein, denn Ordnung macht sich nie und nirgends von selbst. » (Zeitgeist und Bernergeist.)

Auch Käser zahlte sein Lehrgeld. « Die Leute rühmten mich, wie ein Fleissiger ich sei, und die Sach chöm gut, sie hättes nid glaubt, weder wohl freyne sei ich. Das hatte ich mir allerdings in den zwei letzten Wintern angewöhnt, um mich wert zu machen und fuhr so fort in der Meinung, ich könnte es mit der Liebe machen zuerst. Wenn dann die Kinder an mich gewöhnt seien, so könne ich immer noch mit dem Ernst anfangen, wenn es dann noch nötig sei. Die Kinder hatten mich nicht ungern, aber kein Kind, und besonders ein roh erzogenes Kind, wird aus purer, lauterer Liebe gehorchen, wird nicht auf einmal seinen Willen unterordnen, den es sonst frei walten lässt.

Die Liebe wirkt nur da Gehorsam, wo sie mit der Achtung begleitet ist, und diese Achtung muss errungen werden dadurch, dass das Kind fühlt, ein höherer, kräftigerer, stäter Wille steht dem seinen entgegen, dieser Wille lasse sich nicht blenden, nicht umgehen, nicht einschläfern, sondern er sei gleich fest und bestimmt am Morgen wie am Abend. Da wird das Kind sich beugen, und kann man Liebe erzeugen zur Achtung, so wird erst der Gehorsam ein freiwilliger, freudiger.

Als ich später Ordnung schaffen wollte, weil nicht mehr dabei zu sein war, und Rute und Stecken brauchte, da würkte ich nicht mehr, als dass ich bei den Kindern das Gefühl erzeugte, es geschehe ihnen unrecht, und ich hätte gar nicht das Recht, ihnen etwas zu tun, das heisst, so, wie in ihrem Gemüt, in ihrer Vorstellung meine Natur sich abgebildet hatte, so konnte ich nicht schlagen, nicht fitzen, sie aber konnten machen, was sie wollten. ... Darum vergesse man nicht die Wichtigkeit des ersten Eindruckes. Man zeige sich den Kindern ja nicht als Schaf, aber ebenso wenig als ein Tiger, sondern eben als ein Mann, der über den Kindern steht, sie liebt, aber geachtet sein will und Gehorsam fordert. » (Schulmeister, I. Teil.)

So tritt Käser, gewitzigt durch Erfahrung, eine neue Stelle an. Er weiss, « dass es in der Schule zugeht wie in einer Ehe. Beide haben ihre Flitterwochen oder Honigmonde, und während derselben lauscht der schlauere Teil dem andern seine schwachen Seiten ab und setzt sich in die Stellung, in der er bleiben will. » (Schulmeister, II. Teil.) « Bei den Kindern aber herrscht Schlauheit, sie fühlen sich die Schwächern, darum lauschen sie auf die schwachen Seiten des Stärkern, um dadurch Meister zu werden. Zu diesem Auffassen der schwachen Seiten treibt die Kinder eine Art Instinkt, und selten wird ein Kind ein Jahr alt, ohne der Eltern schwache Seiten zu kennen und benützen zu können. Mit dem gleichen Instinkt fassen sie jede neue Erscheinung auf, die in ihr Kinderleben trittet, und fassen ihre Eigentümlichkeit meist weit schärfer auf als ältere Leute, denen das eigene Ich, vorgefasste Meinungen, gehegte Absichten und hundert Gegenstände die Augen blendet.

Nun trittet nicht bald etwas Wichtigeres in der Kinder Leben hinein als ein Lehrer, bei dem sie einen bedeutenden Teil ihrer Zeit zubringen sollen, der als Oberer Wohl und Weh zufügen kann.

Wie sie nun dem Lehrer seine Macht nehmen, ihn entwaffnen, lähmen, täuschen, ihm trotzen können, das ist der Kinder Augenmerk. Sie beobachten die ersten Tage gar manierlich, allmählich strecken sie ihre Fühlhörner aus, immer weiter und weiter; stossen sie an, so versuchen sie es auf andere Weise, bis sie wissen, woran sie sind, und das alles sehr selten mit Bewusstsein, sondern instinktmässig.

Wehe nun dem Lehrer, wenn er bewusstlos ist, wenn er, wie Obere es so gerne pflegen, vor lauter Oberherrlichkeit nichts anderes sieht als eben diese, wenn er dieses Tasten der Kinder nicht fühlt und ihm nicht zu begegnen weiss mit Liebe und Ernst; denn weiss er das nicht, so wird er auch bei den trefflichsten Lehrtalenten nimmer gewinnen der Kinder Liebe und Achtung. Eine vernünftige Schulzucht gelingt nimmer, die Schule wird entweder zuchtlos oder ein Zuchthaus. » (Schulmeister, II. Teil.)

Aus dieser Einsicht heraus begann Käser die Schule « ernst und weich, und es ging recht gut ... Aber trotzdem tasteten die Schälke nach meinen schwachen Seiten und suchten ihren Willen frei zu machen, mein Wort unbeachtet zu lassen. Ich merkte es, und das ist schon viel; ich liess es nicht unbemerkt hingehen, und das ist noch mehr. Eine Bemerkung fruchtete anfänglich, aber bald schon nicht mehr; es musste ein Verweis folgen, dem

Verweis eine Strafrede. Hier blieb ich eine Zeitlang und vielleicht zu lange stehen und predigte zu lange.

Es ist nichts törrichter, als wenn ein Lehrer allzu oft und allzu lang ins Predigen fällt; er richtet wahrhaftig nichts aus, als dass er sich selbsten unglücklich und bitter, den Kindern Langweile macht. Dass den Kindern das Predigen Langeweile macht, weiss jeder, der der Kinder Flüchtigkeit kennt. Ein Kommandowort, ein kurzer, ernster Zuspruch dringen durch, während eine Predigt abläuft wie Regen vom Dach. Das Predigen bringt aber den Lehrer in ein ordentlich Elend hinein. Das Predigen bringt ihm ein Vergrösserungsglas vor Augen; darin sieht er seine Treue, der Kinder Flüchtigkeit, seinen Willen, der Kinder Ungehorsam, seine Liebe, der Kinder Undank. Das alles kommt ihm, je länger er predigt, desto greller, furchtbarer vor, und je nach seiner Eigentümlichkeit wird er immer zorniger oder immer gerührter, auf alle Fälle immer elender.» . . .

Trotz aller Sorgfalt und Vorsicht muss nun Käser erleben, wie die grösseren Buben einmal geradezu in die Schule kommen, «um zu sehen, wie der Schulmeister einer sei, ihn zu fecken, wie weit sie es wohl treiben könnten mit ihm,» und dem geplagten Schulmeister bleibt nichts anderes übrig, als zwei, drei tüchtig durchzuwalken, und er besorgt es so redlich, «dass ihm der Arm ordentlich weh tut». Aber Ruhe war nun geschafft, und kein Mensch machte mir darüber Vorwürfe. Hätten die Buben die Oberhand gewonnen, so würde man tüchtig gelacht und die Alten schmunzelnd gerühmt haben, sie hätten ganze Kerlisse, die hätten es dem Schulmeister greiset, wo er ihnen hätte befehlen wollen wie den andern. Nun, da ich den Handel gewonnen und die Bursche mit blauen Rücken heimgekehrt waren, fand man mich vollkommen im Recht und wunderte sich nur, dass ich ein so Checher sei; man hätte mir das gar nicht angesehen.»

Damit hatte sich Käser wieder in den Sattel geworfen, wie Hans Berner gegen seine Söhne, der auch erkannte: «dass alles darauf ankomme, dass er sich wieder *über* seine Buben stellte, den rechten Respekt wieder herstelle.»

Interessant aber ist die Abhandlung, die Gotthelf dieser Körperstrafe in der Schule folgen lässt. Er weiss, dass «manche Pädagogen neuester Zeit (Gotthelf hat den Schulmeister genau vor 100 Jahren geschrieben, 1837 und 1839!) schreien: «Bewahre Gott, welche Roheit, welch schlechter Lehrer, der noch zu Schlägen seine Zuflucht nimmt!»

Ja, du gutes Männlein, schreie nur; ich weiss wohl, was Mode ist, aber die Mode wechselt eben, weil keine Mode das absolut Rechte oder Wahre umfasst. Ich habe auch nicht alles auf dem Prügeln, aber auf einen harten Klotz gehört ein scharfer Keil; was man nicht bürsten kann, muss man ausklopfen. Ich möchte da kein System aufstellen, zum Beispiel, dass man anständig erzogene Kinder nicht schlagen solle, oder dass bei roh erzogenen Kindern Schläge notwendig seien.

Man findet unter den vornehmsten Kindern welche, denen die Rute oder eine Ohrfeige mit Verstand sehr heilsam wäre. . . . Dagegen findet man Kinder, welche mit Schlegel und Weggen erzogen sind und durch und durch erhärtet scheinen; aber sie sind nur gegen Schlegel und Weggen gehärtet, und das erste Wort der Liebe geht in die Seele hinein. So sind Schläge äussere Heilmittel für Krankheiten der Seele, sind chirurgische Operationen; im rechten Augenblick angewendet, wirken sie manchmal ohne alle innere Hilfe, ja da, wo alle innere Hilfe nichts gefruchtet hätte.

Das unerwartete, unmittelbare, im rechten Augenblick angewandte äussere Mittel wirkt besser zuweilen als die längsten Kuren; aber um es recht zu gebrauchen, mangelt es eben nicht Gelehrsamkeit, sondern einen sichern Takt oder Instinkt, oder Menschenkenntnis. . . . Freilich ist das die beste Schule, in welcher solche Strafen am seltensten vorkommen. . . . Bringt ein Lehrer es noch so weit, dass er in Anwendung solcher Strafen wirklich gerecht sein kann, ohne den Kindern ungerecht zu erscheinen, so will ich den Hut vor ihm abziehen. Ich meine nämlich, wenn er es dahin bringt, dass er auf die gleichen Fälle nicht immer die gleichen Strafen müsse folgen lassen und doch die Kinder überzeugt bleiben, dass er vollkommen gerecht und gleichmässig gestraft habe, so hat er es weit gebracht. Jede Strafe ist nämlich von Seite des Lehrers nie eine Züchtigung, sondern ein Heilmittel.» (Schulmeister, II. Teil.)

Damit lässt Gotthelf grundsätzlich nur noch die Erziehungsstrafe gelten. Die Stärkeabstufung will er dem Takt und der Einsicht des Lehrers überlassen. «Von Rechts wegen sollte der Lehrer auch nie strenger strafen, als es gerade zur Heilung nötig scheint.» (Schulmeister, II. Teil.) «Nun wissen wir, dass die einen Naturen härter und zäher sind als die andern, also der Krankheitsstoff viel fester bei ihnen sitzt und viel gewaltsamere Mittel zur Austreibung mangelt als andere. Bringt es nun ein Lehrer dahin, dass die Kinder dieses begreifen und es dulden ohne Aerger, dass der Lehrer bei gleichen Fehlern oder Vergehen auf andere Weise und härter oder gelinder straft, je nach der Natur des Fehlenden, so habe ich Respekt vor ihm.

Freilich muss der Lehrer, um dieses zu können, drei Dinge verstehen:

1. Er muss dieses selbst begreifen, muss Menschen begreifen, ihre verschiedene Naturen auffassen und nachdenken können über ihre zweckmässige Behandlungsweise.
2. Er muss zweitens jede Brille ab seiner Nase tun können und namentlich die Brillen, wodurch er Küechli, Brot, Ripplistücki oder gar Hamme sieht statt Kinder, und auch die, durch welche ihm die eigenen Kinder ganz anders vorkommen als andere.
3. Er muss des Zornes, jeder Aufwallung Meister sein können, denn der Zorn macht blind und unvernünftig. Wenn der Lehrer ein Kind eines Mutwillens wegen züchtigt in vollem sichtbarem Zorn, muss das Kind nicht selbst fragen: «Wer

züchtigt dann den Lehrer um seines Zornes willen? Mich ist Mutwillen angekommen, ihn der Zorn, welches ist nun ärger?»

Dass die Liebe die stärkste Macht in der Erziehung ist, braucht bei Gotthelf nicht besonders erwähnt zu werden. «In den meisten Fällen tut ein freundlich-zutraulich Wort mehr Wirkung und dringt tiefer ein, als ein strenges, hartes. So geht der Regen tiefer in den Boden hinein, als der Hagel, darum lässt der Liebe Gott auch mehr regnen als hageln.» (Schulmeister, I. Teil.) «Aeussere Zucht und Ordnung dürfen daher nie die Hauptsache sein in der Erziehung; sie wirken oft nicht einmal so lange, als die Eltern über die Kinder die Rute schwingen. Darum schlagen Kinder strenger Eltern oft so fürchterlich über die Stange; darum werden oft Kinder braver, liebender, aber schwacher Eltern die fürchterlichsten Qualen derselben, eben weil sie in ihrer Schwäche Anlass gaben, ja, es selbst entzündeten, das innere zuchtlose Gedankenspiel. Wer aber traf und zündete das Göttliche, dem sprudelt nur aus reiner Quelle das innere Leben zu schönen Gestaltungen, der hat im Herzen selbst entbunden den Quell zu allem Schönen und Guten, dem verderbt die Welt seine Kinder nimmer. Ohne Rute finden sie den Weg; er kann ruhig sein Haupt hinlegen zum Tode.» (Armennot.) Wenn Lehrer so zum Kinde stehen, dann «wird die Schule nicht zu einer Mühle, in welcher nur Mehlstaub gemahlen wird, um denselben dem Winde vorzuschütten.» (Schulmeister, I. Teil.)

Wenn der Erzieher die schwerste Kunst übt, sich selbst zu beherrschen, dann «gibt es wohl nichts Schöneres, als wenn bei aller Tätigkeit der Lehrer in unerschütterlicher Ruhe über seiner Schule steht, wenn er zur Seele der Schule wird, allenthalben ist und doch nirgends sich aufdrängt.» (Schulmeister, II. Teil.) Auf eine Schule, in solchem Sinn und Geist geführt, dürfte Gotthelfs Ausspruch zutreffen: «Was wird wohl eine grössere Feindin des aufgeblasenen Hochmutes als ein Schulhaus, in welchem eine tüchtige Schule ist, welche aus jedem Leibe die Menschenwürde herauszuwickeln versteht?» (Schulmeister, II. Teil.)

Üse Diräkter.

Ansprache, gehalten an der Gedenkfeier des Vereins ehemaliger Schülerinnen des städtischen Lehrerinnenseminars Monbijou für den verstorbenen Herrn Seminardirektor Gottl. Rothen.

Vor füf Jahre isch üsi Klass uf der Bühni gstande und het gsunge. Mir hei gsunge, will zum erstemal der Verein vo de-n-Ehemalige isch zäme cho. Wüsset-er's no?

Ganz lysli isch am anderen Aend vom Saal d'Tür ufgange, und üse Diräkter isch ine cho. Ganz süüferli isch er uf de Zehjespitze füredüüsselet. D'Rockschöss vo sim Gehrock hei bi jedem Schritt plampet. Er het da und dört gnickt u sich druf i d'Nächi vor Bühni gsetzt und ufeglächlet.

Wo-n-i z'erstmal, dass i mi ma bsinne, ne gseh ha, het er nid glächlet, min Trost nei! Gross u mächtig isch er i sim dunkle Gwand obe-n-a der Stäge im erste Stock gstande, het mit em Finger uf e-n-Uhrzeiger gwise, wo vom Achti uf füf Minute drab pressiert het: «Weisst du nid, wenn d'Schuel afaht?» het er mi a'knurret.

I bi denn no i d'Sekundarschuel gange. Druf abe, wenn es albe-n-a der katholische Chilche achti bimmelet het, ha-n-i de afa rönne, nid öppe wäg üse Lehrer, vor dene bin i gäng no i der Schuelstube gsi. Aber wäge dem grüüsli stränge und pünktliche Diräkter vo der Oberabteilig. U wenn i de bi obe a der Stäge gstande im zweute Stock u d'Tür under der Uhr nid isch ufgange gsi, het's mi dünkt, jetz heig der Tag guet agfange. Ja, wäger, i ha grüüsli Angst gha vor em Diräkter Rothen. Er het sich so bolzgrad chönne vor eim ane stelle u so lut rede. U de — ja — denn ha-n-i albe sofort der Chopf la hange u desswäge ds Lächle i sine Auge gar nid chönne gseh. —

Im vierte Sem isch 's is no glych gange. Aber mir hei du-n-es paar Erläbnis gha, wo-n-is der Diräkter o anders hei la lehre chenne.

Mir hei einisch e Stund gha zum allerlei fertig mache. Der Lehrer het is eleini gla u mir hei-n-is drüber gfreut wie chlyni Chinder. Mir hei gjohlet u brüelet, u 's isch is so rächt wohl gsi derby. Zwöi sy sogar vor luter Läbeslust i Schaft ine, hei d'Tür zuezoge u hei zwöistimmig afa singe. Undereinisch geit d'Tür uf, nid lysli, nei wäger nei. Mir si alli verstummet u hei rot Chöpf übercho. Nume die zwöi im Schaft hei das Gwitter nid gwahret, wo ufzoge-n-isch; fidel hei si witergliedet, u die Tön si vergnüegt i der Schuelstube umegflatteret. Aber wohär? Em Diräkter sini Auge hei im Zimmer ume gsuecht. Er isch dene Tonvögeli nache gange u zum Schaft zuehe cho. Er het so rächt taube u verergeret drigluegt, u mir andere si dagsässe u hei zitteret. Er tuet d'Schafttöri uf, u z'mitts im Jödele inne git's es gäjs Stoppe. Jetz geit's los, herrjeh! — Aber nei. — «So, so! U das wei künftigi Lehrerinne sy?» Es het so verdächtig zuckt um sini Mulegge-n-ume. — Aber glaubet er, dass mer vo däm Momänt a weniger Angst hei gha? Mir hei's gmerkt, denn zum erstemal: «Juhui, üse exakte u stränge Diräkter versteit Gspass!»

Später mängisch hei mer du chönne gseh, dass er gärn lachet. Bsinnet er-n-ech a d'Schuelreis, wo-n-er is het erzellt vom Wäse u Trybe vo allerlei schlaue Püürli und a d'Usspröch i der Mathematik: «Vor Gebrauch zu schütteln, Hüehner oder Gäns? — und a Unterschied zwüschen-e-me Meerbusen und eme Buesemeer?»

Mir hei aber au erläbt, dass er cha verzieh, we gar kei Gspass derby isch.

Einisch — grad rüehmlich isch es zwar nid für üs — aber i säges jetz glich — hei mer e Mathematikprob gha. Der Diräkter het is vertrauessälig eleini gla, u mir wüeschti Wäse hei das Vertraue missbrucht unöppe enand gfragt und abgschribe und hei schynheilig die Probe abgäh. Aber i der nächste Stund si mer mit grüüsli schlächtem Gwüsse dagsässe, u schliesslich hei mer is müesse etlaste u hei bychtet. Der Herr Diräkter isch e chli bleich worde. Er het üse Bricht aglost u nid viel gseit; aber z'nächstmal — het er is wieder eleini gla.

Wie lieb er is eigetlich isch, das hei mer erst so rächt gmerkt denn uf der grosse Reis, denn in Schuls.

Es isch am Abe gsi vom-e-ne heisse Tag. Mir si mängi Stund lang a der bratige Sunne dürs Scarltal ab gäge Schuls gwanderet u hei i der Meinig, der Zug fahri bald, müesse vom Dorfplatz der Stutz uf rönne. Obe isch der Zug no gstande, d'Wäge bereit für is ufznäh. Au si hei der ganz Tag a der Sunne brate und is trotz allem Fänsterufrysse nid di erhoffti Chüelig bracht. Henu, ds Schwitze isch nid ds Schlimmste, u dür ds Fahre git's de Zug. Uf dsmal rüeft e Stimm — wäm si ghört het, weiss i nümm: « Em Herr Diräkter wird's schwach! » Das isch gsi wie-n-e elektrische Schlag. Zerst si mer wie glähmt dagstande; aber bald si mer nach allne Syte usgsprunge u hei wölle hälfe. Min Gott, so bleich isch er im Bank inne gsässe, ganz hilflos, ganz still. Mir hei ihm ufgleit und agstriche und häregholt, was is müglich isch gsi; aber nüt het wölle hälfe. Wenn nume der Zug füehr und's de Bewegig i die dumpfi, drückigi Luft gäb! Der Strom isch unterbroche gsi, u mir hei müesse warte, warte, hei nüt, gar rein nüt chönne mache. Er het üs der ganz Tag so guet und sicher gfüehrt gha, u jetz si mer alli zäme dagstande und hei ihm nid chönne hälfe.

Wo mer du z'Bärn si uf em Bahnhof gstande un-ihm hei d'Hand gäh, het's in is gjublet: « Mer müesse nid z'grächtem Abschied näh, no meh weder es Jahr cheu mer zue-n-im gah! »

U ds letzte Jahr isch du gar bsunders es schöns gsi. Ds Mathematikexame isch verby gsi. Mir hei e chlei üser Flügel chönne probiere u zeige, öb mer eigetlich öpper sigi. Und wie gärn het is der Herr Diräkter öpper la wärde! U mit wi grosser Freud het er zueglost, we mer vo üsem Schuelha erzellt hei! Wo mer du im länge Praktikum si gsi, isch er, wo's müglich isch gsi, verbi cho luege, wie sich di Jumpfere i der Schuelstube mache.

Oeppis, wo mi an ihm gäng so gfreut het, isch das gsi: Er het a sine Schüelerinne geng ds Guete gseh. I weiss no guet, wie-n-ig ihm am Tag grad nach em Abschiedsfestli begägnet bi u wi-n-er du da no einisch jedes het a sich verby la zieh, u für jedes het er es guets Wort gfunde, und a jedes het er glaubt. Das isch's äbe, was me gspürt het bin-im u warum me-n-o zue-n-im isch, we-me het Bruefspläu oder Chummer gha. Heit ihrs' erläbt, wi-n-er het chönne teilnäh an euem Freue oder Lyde? Het er euch einisch i d's Zimmer gwunke für z'frage, warum dihr hüt so truurig drigluegt heiget, öb's amene-n-Ort happeri un är öppe chönnt hälfe? U heit ihr o gmerkt, wi's eim nachär geng gliechtet het gha, will er äbe nid lugg gla het, bis er het chönne-n-es offes Türli finde?

Me isch gäng gärn wieder zrück is Monbijou, u wenn's o nume i Gedanke isch gsi. Wenn mes de aber am Herr Diräkter het gseit, dass me gärn widerchöm u dass me no am Seminar hangi, de het er de gstrahlet, wie wenn me-n-im persönlich es Komplimänt hät gmacht. Und isch es nid o so gsi? Wär eim ds Seminar ohni ihn dänkbar gsi? Aer het der Seminarzyt, wi mir se-n-erläbt hei, ds Gepräg gäh.

Aer het vor füf Jahre müesse bir Gründig vo üsem Verein derbi sy und jetz — was meinet ihr? Isch ächt d'Tür nid ufgange? Düüsselet er nid lysli füre, nickt da und dert u lächlet?... *Susi Bracher.*

Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen.

A. Jahresbericht für 1939.

Mitgliederbestand und Jahresrechnung sind in dem verflossenen Jahr von den Kriegsereignissen nicht beeinflusst worden, und beide haben sich innerhalb des Rahmens abgewickelt, der versicherungstechnisch vorgesehen war. Gestorben sind die folgenden fünf Mitglieder:

1. Vacheresse Georges, Handelslehrer, im 53. Lebensjahr;
2. Erb Samuel, Sekundarlehrer in Biglen, im 61. Lebensjahr;
3. Schmutz Friedr. Gottl., Sekundarlehrer, im 84. Lebensjahr;
4. Rothen Gottlieb, Seminarvorsteher, im 68. Lebensjahr;
5. Zimmermann Ernst, Mädchenschulvorsteher, im 68. Lebensjahr.

Hieraus und aus dem vorjährigen Bericht ergibt sich auf den 1. Januar 1940 folgender Bestand:

245 — 5 = *240 Mitglieder.*
7 — 0 = *7 pensionierte Witwen.*

Das Inventar weist einen Rückgang von Fr. 252. 17 auf, was für unsern Jahresabschluss als ein günstiges Resultat gebucht werden kann. — Im Bericht von 1938 hat es geheissen, der Kurswert sei erfahrungsgemäss ziemlichen Schwankungen unterworfen. Für dieses Rechnungsjahr sind nun die Schwankungen des Krieges wegen sehr gross; die Kurse unserer Obligationen sind durchschnittlich um 10% gefallen. Während der gesamte Kurswert vor einem Jahre über Fr. 130 000 betrug, ist er heute noch etwas über Fr. 120 000. Ein eventueller Verkauf der Titel würde uns heute einen grossen Ausfall bringen; da aber die Zinsen fest bleiben, so ist vorläufig für die gleichmässige Weiterführung der Kasse kein Risiko in Sicht. Die Auswirkung für spätere Jahre ist abhängig vom Zinsfuss (Kursänderungen) wie auch von der Auslosung an langfristigen Obligationen.

Die Kommission hat beschlossen, das Sterbegeld auf Fr. 700 zu belassen und die technische Bilanz 1941 vorzunehmen, wie dies statutengemäss vorgesehen ist.

B. Jahresrechnung pro 1939.

I. Kassarechnung laut Postcheckkonto III 898.

Einnahmen.

	Fr.
1. Saldo der Postcheckkontorechnung auf 1. Januar 1939	642. —
2. Zins vom Postcheckkonto III 898 pro 1939	—. 35
3. Aus Sparheft Kantonalbank 477818	1240. —
4. Aus dem Kontokorrent der Kantonalbank	3450. —
Summe	5332. 35

Ausgaben.

1. Renten im Jahr 1939	2100. —
2. Sterbegelder im Jahr 1939	2740. —
3. Bureau und Verwaltung	257. —
4. Rechnungsrevision und Sitzungsgelder	75. —
5. Gebühren der Postcheckkontorechnung	6. 95
6. Spesen laut Spesenbuch	29. 50
Summe	5208. 45

Bilanz.

Einnahmen	5332. 35
Ausgaben	5208. 45
Saldo auf Postcheckrechnung auf 1. Januar 1940	123. 90

II. Einnahmen und Ausgaben mit Einbezug der Titeländerungen.

Einnahmen.

1. Zinsen laut Zinsenkonto von 1939	4647. 15
2. 3 Obligationen Kanton Bern von 1906, Kursdifferenz	418. 13
Summe	5065. 28

Ausgaben.

1. Laut Kassabuch	5208. 45
2. Depotgebühren	68. 35
3. Evakuierungskosten	34. 10
4. Spesen der Kontokorrentrechnung	6. 55
Summe	5317. 45

Bilanz.

1. Ausgaben	5317. 45
2. Einnahmen	5065. 28
Ausgabenüberschuss	252. 17

III. Bilanz der Inventare.

1. Inventar auf 31. Dezember 1938	124 120. 12
2. Inventar auf 30. Dezember 1939	123 867. 95
Differenz der Inventare	252. 17

IV. Aenderungen im Inventar.

Verbrauchte Werte.

1. Postcheckkontosaldo auf 1. Januar 1939 642 — 550 =	92. —
2. Kontokorrent auf 1. Dezember 1938	237. —
3. Sparheft der Kantonalbank Nr. 477818	2394. 90
4. Sparheft der Hypothekarkasse Nr. 131670	4066. 90
5. Gekaufte Zinsen. SBB von 1938	9. 15
6. Drei Obligationen Kanton Bern von 1906	1081. 87
Summe	7881. 82

Neue Werte.

1. Postcheckkontosaldo auf 1. Januar 1940	123. 90
2. Sparheft Kantonalbank	780. 60
3. Sparheft Hypothekarkasse	1528. 35
4. Kontokorrentsaldo auf 26. Dezember 1939	73. —
5. Obligationen Kanton Bern von 1930, 5 Titel zu Fr. 1000	5123. 80
Summe	7629. 65

Bilanz.

Verbrauchte Werte	7881. 82
Neue Werte	7629. 65
Rückgang im Inventar	252. 17

C. Rechnungsrevision und Genehmigung.

Die Rechnungsrevisoren, Herr Progymnasiallehrer Paul Walther und Herr Sekundarlehrer Fr. Schweizer, beide in Bern, haben die obenstehende Rechnung formell und materiell untersucht und folgenden Befund abgegeben:

Die unterzeichneten Revisoren haben die Jahresrechnung der Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen geprüft, mit den Belegen verglichen und in allen Teilen richtig befunden. Sie beantragen der Verwaltungskommission, die äusserst gewissenhafte, sorgfältige und übersichtliche Rechnungsführung Herrn Dr. Adrian Renfer bestens zu verdanken und die Rechnung zu genehmigen.

Bern, den 20. Januar 1940.

G. Walther, Progymnasiallehrer.
Fr. Schweizer, Sekundarlehrer.

Die Verwaltungskommission hat in ihrer Sitzung vom 31. Januar 1940 die Rechnung unter bester Verdankung an den Kassier Dr. Adrian Renfer genehmigt und diesem Décharge erteilt.

Der *Präsident*: **G. Wälchli**, Versicherungsmathematiker.

Der Sekretär: Dr. **Fritz Meyer**, Prorektor.

Verschiedenes.

Mitteilung der Redaktion. Verschiedene, zum Teil ziemlich dringende Einsendungen mussten des Raummangels wegen auf spätere Nummern verschoben werden. *Red.*

Nordland. (Einges.) Die Leibibliothek für Klassenlektüre des Pestalozzi-Fellenberghauses, Bern, führt u. a. auch folgende Heftchen, deren Schauplatz der hohe Norden ist:

Aanrud, Von kleinen Menschen.
— Aus nordischen Bergen.
Bonus, Isländergeschichten.
Brehm, Lapplands Vogelberge.
Lagerlöf, Das Gänsemädchen Asa und Klein Matts.
Nansen, Mit Schlitten und Kajak.
— Im Winterlager.
Svensson, Nonni beim Sturm auf hoher See.
— Naturgewalten auf Island.
Wartenweiler, Nansen, 1. und 2. Teil.

Selbstverständlich liefert das Pestalozzi-Fellenberghaus diese Hefte auch fest in neuen Exemplaren. *E. S.*

La Société des Instituteurs bernois.

Sa fondation et les premières années de son développement.

Conférence faite le 8 juin 1938, à la « Schulwarte » à Berne, par *O. Graf*, secrétaire central de la SIB. (Suite)

II. Le corps enseignant bernois en 1892.

La majorité des membres du corps enseignant bernois était recrutée parmi les élèves de l'Ecole normale de l'Etat de Hofwil, et du Séminaire évangélique de Muristalden. Il y avait en outre des porteurs de brevets d'autres cantons; comme le nombre des diplômés bernois était insuffisant — ce qui nous paraît paradoxal à notre époque de pléthore — les élèves de toutes les écoles normales suisses obtenaient facilement le droit d'éligibilité dans notre canton.

Au point de vue politique, le corps enseignant était nettement divisé. Quiconque sortait de l'Ecole normale de l'Etat était considéré sans autre comme libéral. Si, au point de vue politique il était un peu remuant et émettait à l'occasion des idées par trop avancées, il était bientôt taxé de socialiste ou même de communiste; le terme « bolchévik » n'existait pas encore! Dans tous les cas l'homme était un athée.

Les instituteurs qui avaient été élèves de Muristalden étaient tout simplement considérés comme membres du parti conservateur. Si l'un ou l'autre vivait un peu retiré et était animé de sentiments religieux intimes, il était bientôt désigné comme momier. L'opposition entre les élèves des deux écoles normales perçait parfois d'une manière fort désagréable dans la vie scolaire. Le feu maître d'une classe primaire supérieure Moser, à Biglen, m'a raconté une fois qu'au cours d'un synode de district on discutait la méthodique de la règle de trois; immédiatement s'étaient formés deux camps;

dans l'un se trouvaient les normaliens et dans l'autre les « Muristalden ».

Le corps enseignant de l'Ancien Canton avait très peu de relations avec celui du Jura. Au point de vue culturel le corps enseignant jurassien suivait en quelque sorte sa propre voie, et penchait plutôt du côté de Lausanne que vers Berne. Mais il y avait pourtant déjà dans le Jura des gens avisés, qui prévoyaient que l'émancipation du corps enseignant ne pourrait s'accomplir que par la collaboration entre les collègues des deux langues. Parmi eux il faut citer Théodore Möckli, alors instituteur à Neuveville, et plus tard inspecteur scolaire.

Les conducteurs spirituels du corps enseignant étaient naturellement les maîtres et les directeurs des écoles normales. Nommons parmi eux, pour l'Ecole normale de l'Etat, les directeurs Rüegg et Martig. Au séminaire de Muristalden la plus grande influence fut exercée par le corecteur Joss, un homme qui jouissait d'une grande considération comme pédagogue, bien au-delà des limites de son parti. Dans le Jura, ce fut le directeur d'école normale Gustave Breuleux, qui exerça l'influence la plus profonde. Le Dr Virgile Moine déclare que les élèves du directeur Breuleux eurent pour lui un attachement que les années ne purent atténuer. C'est lui qui abolit la discipline rigide établie à l'internat de l'Ecole normale de Porrentruy, et ouvrit la voie à une plus grande liberté de mouvement aux normaliens.

Le corps enseignant de l'époque possédait heureusement déjà une organisation, créée par l'Etat et inscrite dans la loi de 1848 sur le Synode scolaire. Cette loi était une création du directeur d'école normale Grunholzer, qui fut alors le conseiller des membres du Gouvernement en matières scolaires. Les instituteurs et institutrices d'un district constituaient le synode de district. Celui-ci désignait les délégués au synode cantonal, convoqué, dans la règle, une fois par an.

Si, en 1848, tout le corps enseignant avait accueilli très favorablement l'institution de cette organisation, qui devait lui garantir le droit d'opinion dans les affaires scolaires, il faut reconnaître qu'en 1892 il n'en subsistait plus grand'chose. Le synode scolaire ignorait très souvent les questions pressantes du jour. Il craignait notamment de toucher aux problèmes de nature matérielle. Il faut relever en outre que les synodes de district étaient trop influencés par les inspecteurs scolaires. On avait l'impression d'être plus ou moins sous tutelle. Un fait seulement: quiconque n'assistait pas à un synode de district sans excuse, risquait de voir son nom figurer dans le rapport sur la gestion de la Direction de l'Instruction publique. La loi de 1894 sur les écoles primaires supprima les synodes de districts. La nomination des membres du synode cantonal fut confiée au peuple; cette réforme fut le prélude de la mort des synodes scolaires. Après l'abolition des synodes de district le corps enseignant organisa les synodes libres, qui subsistèrent encore un certain temps, parallèlement à la Société des Instituteurs. Je me souviens encore très bien d'une carte de convocation que je reçus en 1887, alors que j'étais instituteur à la maison d'éducation de Cerlier; elle portait comme en-tête: Synode libre de Cerlier. Les tractanda comprenaient deux conférences, suivies de l'objet « Questions concernant la Société des Instituteurs ». (A suivre.)

Caisse de compensation pour les militaires.

(Extrait de la «Feuille officielle scolaire» du 15 février 1940.)

Les membres du corps enseignant ainsi que les autorités et organes compétents sont rendus attentifs que *tous les instituteurs et institutrices* (de même les remplaçants) des écoles publiques du canton de Berne (écoles primaires, secondaires et moyennes, y compris les écoles complémentaires et ménagères) sont, relativement à la caisse de compensation pour militaires, considérés comme *employés de la commune.*

Les communes ont donc à calculer la contribution de 2 % incombant à l'instituteur sur le *traitement total* de celui-ci (quotes-parts de l'Etat et de la commune, y compris les prestations en nature), et à retenir cette contribution sur le traitement communal. Elles ont de même à calculer et à verser également sur le *traitement total* (quotes-parts de l'Etat et de la commune, incl. les prestations en nature) la contribution de 2 % incombant à l'employeur, et à revendiquer aussi, cela va sans dire, la totalité de l'allocation pour perte de salaire.

La Direction de l'Instruction publique fera le décompte en temps et lieu directement avec les communes. Elle leur communiquera aussi tout prochainement le montant du traitement de l'Etat pour chaque instituteur ou institutrice. Les prestations en nature sont calculées selon leur valeur auprès de la Caisse d'assurance des instituteurs.

Les membres du corps enseignant — *et nous attirons particulièrement leur attention sur ce point* — doivent adresser le « Questionnaire relatif à la détermination de l'allocation pour perte de salaire» (formulaire jaune), ainsi que la carte « Certificat concernant le service accompli», au caissier communal. Quant à la feuille verte habituelle « Rapport sur le service accompli pendant le mois de... », les instituteurs primaires continueront de l'envoyer à l'inspectorat des écoles de leur arrondissement, tandis que les maîtres secondaires l'expédieront, comme toujours, à leur commission d'école.

Les instituteurs sans place qui peuvent revendiquer l'allocation pour perte de salaire, s'adresseront à cet effet à la commune où ils ont fonctionné en dernier lieu, soit comme instituteur ou comme remplaçant.

Berne, le 10 février 1940.

Le Directeur de l'Instruction publique :
Rudolf.

Une action de secours de la jeunesse suisse en faveur de la Finlande.

Nous donnons de l'argent pour l'amour de la liberté: jamais l'argent n'a eu un sens aussi élevé. Prof. Dr. *A. Laett.*

Chers collègues,

« Vous ne sauriez éprouver une plus grande satisfaction qu'en provoquant l'enthousiasme de la jeunesse qui vous est confiée, en lui citant en exemple l'héroïsme de la Finlande, luttant pour sa liberté et son indépen-

dance.» C'est par ces mots que le Professeur Dr P. Boesch, président de la Société suisse des Instituteurs, annonce l'action de secours de la jeunesse suisse en faveur de la Finlande.

Un groupe de jeunes Zurichois, entre autres des initiateurs et collaborateurs de l'action « La jeunesse zurichoise appelle la jeunesse suisse » organisée au cours de l'été de l'Exposition nationale, va entreprendre pendant les prochaines semaines, en collaboration avec l'Œuvre suisse de secours à la Finlande et sous le patronat de celle-ci, une action de secours de la jeunesse suisse en faveur de la Finlande. Empreinte des sentiments du peuple suisse pour la vaillante petite nation nordique, cette action de secours de la jeunesse suisse n'aura aucune teinte politique ou confessionnelle.

But idéal : Accentuer, par une aide pratique, la forte impression que la lutte des Finlandais pour la liberté a exercé sur la jeunesse suisse. Ainsi notre jeunesse accomplira la tâche qu'elle peut et qu'elle doit accomplir, et elle osera compter sur un geste semblable du monde droit, si un sort douloureux devait nous atteindre comme la Finlande.

But matériel : Le produit de la collecte est destiné au service sanitaire finlandais, aux femmes, aux enfants et aux vieillards évacués.

Les autorités scolaires de la ville de Zurich ont déjà fixé la date de la collecte à effectuer parmi la jeunesse scolaire; l'appui d'autres cantons et villes est assuré *).

C'est à vous, les conducteurs spirituels de la jeunesse, qu'incombe le soin d'exposer à vos élèves le sens de la grande tâche que l'on attend d'eux.

Voici quelques suggestions:

1. Une tirelire est suspendue dans la classe. Elle est surmontée de notre mot d'ordre:

> *Nous épargnons,*
> *Nous recueillons des dons.*
> *Pour nos amis,*
> *Les Finlandais.*

Sur du papier blanc à dessin les écoliers dessinent proprement la croix suisse, la croix finlandaise et la Croix-Rouge.

2. Les élèves apportent à l'école des articles de journaux, des illustrations se rapportant à la Finlande (paysages, habitants, etc.); nous les groupons d'une manière convenable autour de notre appel.
3. La classe renonce au « petit pain » des examens, et fait le sacrifice d'une partie de la caisse de voyage.
4. Leçons consacrées à la Finlande: l'instituteur parle de ce pays (contes, récits, etc.: il joue et fait exécuter des chants finlandais).

L'Action de secours de la jeunesse suisse pour la Finlande est à votre disposition pour tous renseignements et conseils, et tient à votre disposition du matériel (appels et sachets de collecte pour les écoliers). Elle compte fermement sur votre appui.

Action de secours de la jeunesse suisse en faveur de la Finlande:

Paul Rütti. *Fritz Abel.*

Téléphone 5 79 76. In Gassen 10 (Hôtel St-Pierre), Zurich.

*) La réalisation de la collecte prévue dépend naturellement, pour les écoles bernoises, de l'assentiment de la Direction de l'Instruction publique, qui peut seule en fixer le début.

A nos consciences.

Nous nous demandons si notre père ou notre frère est blessé et si on leur porte aide et secours. Cette incertitude est terrible. Mais nos pensées vont également à tous les autres vaillants soldats qui meurent parce que le secours arrive trop tard ou n'arrive pas du tout.

*

Notre réponse.

Comme la détresse du peuple finlandais est grande, il faut que toute la jeunesse suisse lui vienne en aide. Les petits et les grands, les fillettes et les garçons, les jeunes filles et les jeunes gens. Montrons donc que nous n'avons pas oublié les trois croix de la Voie Haute de l'Exposition nationale. Sous le signe de la croix chrétienne, le symbole de l'amour du prochain, de la croix suisse, le signe de ralliement des Confédérés dans leurs luttes pour la liberté, et de la Croix-Rouge, l'emblème qui flotte sur l'œuvre de secours aux blessés et aux réfugiés, nous voulons recueillir des dons pour ceux qui luttent également sous le signe de la croix de leur drapeau, pour les biens les plus précieux: la liberté et la culture.

*

Complétons ces lignes, qui ont paru dans le numéro 4 de la *Schweizerische Lehrerzeitung*, par la reproduction de l'appel que nous adresse le président de la SSI, et que l'*Association finlandaise des instituteurs des écoles populaires* a fait parvenir à la Société suisse des Instituteurs par l'intermédiaire du Consulat finlandais à Genève:

Helsinki, le 4 janvier 1940.

Chère société sœur,

Notre peuple est soumis à une terrible épreuve, contre notre volonté. Nous croyons cependant que la force de caractère de notre peuple et l'activité éducatrice déployée par nous, constituent une base solide à notre volonté de nous défendre et nous fourniront l'énergie qui nous permettra de conserver notre indépendance et de repousser les dangers qui menacent la culture des peuples occidentaux.

Dans notre lutte si dure nous comptons sur votre sympathie qui doit soutenir notre force et notre courage. Nous avons cependant l'espoir aussi qu'il vous sera possible de trouver des moyens et des voies plus efficaces encore que la sympathie, qui atténueront la misère dans laquelle sont tombées les familles de nos camarades instituteurs tombés au champ d'honneur.

Avec nos meilleurs vœux pour la nouvelle année, veuillez recevoir l'expression de notre haute considération.

L'Association finlandaise des instituteurs des écoles populaires:

V. Alanne, Président. *J. P. Sederholm*, Secrétaire.

Revue des faits.

En France. Dans le dernier numéro du Manuel général de l'Instruction publique, M. G. Prévot, inspecteur général de l'Education nationale, consacre un article à ce qu'il appelle les « châteaux-écoles ». Voici de quoi il s'agit:

L'évacuation puis l'hébergement des écoliers parisiens ont été, vous vous en rendez compte, un problème ardu. Il n'était pas aisé d'effectuer ce véritable exode et certains centres d'accueil furent très pauvrement installés. Peu de confort et peu d'hygiène. En revanche, d'autres sont des modèles d'organisation, et parmi eux les « châteaux-écoles ».

Dès le début de septembre, nous apprend M. G. Prévot, de nombreux châteaux-écoles furent aménagés, avec directeur ou directrice, corps enseignant, économe, cuisinière, assistante scolaire, etc. Ce sont à proprement parler des internats. Les propriétaires des châteaux — qui ne les habitent généralement qu'une partie de l'année — se sont montrés compréhensifs et généreux, et les bâtiments ont été transformés pour des fins scolaires. Que d'ingéniosité il a fallu, souvent,

pour mener à bien une telle tâche! Confection de paillasses, de sommiers métalliques, de planches à paquetages, installation de lavabos, éclairage — ici l'électricité, là des lanternes-tempêtes — chauffage, enfin pour les enfants, achat de linge et vêtements, etc.

Le problème de l'alimentation a été résolu aussi, grâce à la bienveillante collaboration de la population et des châtelains, et ce n'était pas une petite affaire, car ces châteaux sont situés le plus souvent loin de toute cité importante.

Les enfants sont également placés sous surveillance médicale: médecins-inspecteurs venus de Paris pour indiquer toutes les mesures à prendre, médecins locaux s'empressant au premier signal. L'état sanitaire a été jusqu'ici très satisfaisant et s'est traduit par une augmentation de poids des enfants.

L'enseignement a nécessité lui aussi des mesures ingénieuses et de la patience. Aujourd'hui, tout marche normalement et l'on possède l'essentiel.

N'est-il pas remarquable de constater ce qui a été fait en quelques semaines, pour que les enfants souffrent le moins possible de leur dépaysement? Non seulement ils jouissent d'installations commodes, mais encore ils tireront un profit physique et moral certain de ce changement. « Ils n'oublient pas la guerre, car on leur en parle; et ils ne pensent pas que la guerre est une bonne chose, car s'ils sont mieux nourris et souvent mieux vêtus qu'avant les hostilités, il reste que leurs papas sont au front et qu'ils sont séparés de leurs mamans. »

Mais ils conserveront certainement de leur séjour dans ces châteaux anciens et pittoresques, et qui offrent souvent pour l'art un grand intérêt, « un souvenir reconnaissant s'ils y ont refait leur santé et si, en dehors des connaissances scolaires, ils y ont puisé quelques notions nouvelles sur la bonté française. »

H. D.

Divers.

« L'Ecolier Romand », lectures illustrées pour la jeunesse, publiées par la fondation suisse Pro Juventute, avec l'appui des Sociétés pédagogiques vaudoise et neuchâteloise, de l'Union des instituteurs et institutrices primaires genevois et de la Société pédagogique jurassienne, est toujours attendu avec impatience par ses abonnés. Le dernier numéro (15 février) est consacré à *La vie en mer*, à *Une visite à une fabrique de chocolat* et à la suite du récit d'aventures *Le secret de l'Actabara*; quelques tours de physique amusante, une récréation mathématique, etc., le complètent très heureusement. Un numéro spécimen est envoyé gratuitement sur demande. Administration: M. J.-H. Graz, 8, Rue de Bourg, Lausanne.

Société suisse des Maîtres abstinents, Comité national.
Au Corps enseignant du Jura bernois.

Mesdames et Messieurs, chers collègues,

Nous avons une fois de plus la possibilité de nous adresser à tous les membres du Corps enseignant du Jura bernois pour leur faire une offre intéressante.

Une subvention de la Direction bernoise de l'Instruction public nous permet de céder gratuitement aux écoles qui les désirent nos *Récits pour les jeunes*, si populaires.

Il s'agit des publications suivantes: *W. Thomi*, « Un Dimanche », *E. Balzli*, « Le Centre-Avant », *Marianne Gagnebin*, « L'Auberge de la Pomme de Pin », *W. Thomi*, « Une Victoire ».

Nous vous prions de nous transmettre vos vœux au plus tôt, afin que nous puissions commencer l'expédition. Nous espérons bien que toutes les écoles profiteront de notre offre.

Nous nous permettons de vous recommander aussi notre journal *L'Abstinence*, que l'on devrait trouver dans toutes les écoles et qui devrait être lu par tous nos collègues. On peut s'abonner auprès de l'Administration à Lausanne ou par notre intermédiaire. Le journal coûte fr. 4. 50 par an. Les numéros de l'année, déjà parus, seront envoyés aux nouveaux abonnés.

Si, au surplus, vous vous décidez à devenir *membres de notre société*, nous en serions particulièrement heureux. Vous savez que notre effort principal va *à la lutte contre l'alcool, destructeur du bonheur des familles et du bien-être public*, et que nous continuons à tout faire pour poursuivre cette lutte.

La contribution annuelle de fr. 6. — comprend l'abonnement à « L'Abstinence ». Si vous vous décidez, nous vous prions de nous le faire savoir bientôt.

Nous serons heureux de votre appui et de votre collaboration, sous une forme ou sous une autre, et nous vous prions d'agréer nos salutations.

Pour la Société suisse des Maîtres abstinents,
Le Président du Comité national: *M. Javet*, maître secondaire.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Behandlung der Soldabzüge der Offiziere und höhern Unteroffiziere in der Steuereinschätzung pro 1940.

Nach Ziff. 2 der Verordnung über die Besoldungsabzüge für die im Aktivdienst stehenden Lehrer vom 26. September 1939 wird den dienstpflichtigen Lehrern, die einen Offiziersgrad oder höhern Unteroffiziersgrad bekleiden, während ihres Aktivdienstes ein Teil des Militärsoldes von ihrer Besoldung abgezogen. Es erhebt sich nun die Frage, ob diese Abzüge in der Einkommenssteuererklärung für 1940 ebenfalls vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden dürfen.

Dies ist nach unserer Auffassung zu *bejahen*. Die *Besoldung* des diensttuenden Lehrers wird tatsächlich um die entsprechenden Abzüge verringert. Der Militärsold, den er dagegen erhält, bildet steuerrechtlich keinen Ausgleich dafür, weil der Sold für obligatorischen Militärdienst nach ständiger Praxis der Steuerbehörden *steuerfrei* ist.

Es wird deshalb den Lehrern, gegenüber denen die eingangs erwähnten Soldabzüge Anwendung

Comment traiter les réductions de soldes d'officiers et de sous-officiers supérieurs, en ce qui concerne l'estimation d'impôts pour l'année 1940.

Aux termes du chiffre 2 de l'arrêté du 26 septembre 1939 concernant les réductions de traitements de l'instituteur pendant son service actif, il sera réduit, durant le service, sur le traitement de l'instituteur astreint au service militaire et ayant un grade d'officier ou de sous-officier supérieur, une part de sa solde militaire. Il s'agit maintenant de savoir si ces réductions peuvent aussi être déduites du revenu imposable, dans la déclaration d'impôts sur le revenu de 1940.

A notre point de vue, nous répondons *affirmativement*. *Le traitement* de l'instituteur mobilisé est en effet réduit d'autant. La solde militaire qu'il touche n'est pas une compensation pour la déduction en question; elle ne forme non plus une somme imposable, du point de vue de la législation fiscale, parce que la solde pour service militaire obligatoire est *exempte d'impôts*, d'après la pratique constante des autorités d'impôts.

finden, empfohlen, in der demnächst abzugebenden Steuererklärung die Soldabzüge seit 1. September 1939 von dem als Grundlage dienenden Einkommen pro 1939 abzuziehen und nur die wirkliche Besoldung anzugeben. Der Rechtsberater des BLV:
Dr. *W. Zumstein.*

NB. 1. Wir fordern die Mitglieder des BLV auf, dafür besorgt zu sein, dass die gegenwärtig im Aktivdienst stehenden Kollegen von dieser Mitteilung Kenntnis erhalten.

2. Selbstverständlich gilt obige Mitteilung auch für solche Soldaten, Unteroffiziere, Hilfsdienstpflichtige, Luftschutzangehörige usw., die normalerweise keine Soldabzüge zu erleiden hätten und nur deshalb davon betroffen werden, weil sie am Wohnort Dienst leisten. *Sekretariat des BLV.*

Aussi recommandons-nous aux instituteurs pour lesquels ont été appliquées les réductions de solde mentionnées ci-dessus, de déduire, dans leur formulaire de déclaration d'impôts, les réductions de solde à partir du 1er septembre 1939, réductions qui en principe peuvent être déduites du revenu de 1939. Ils ne déclareront donc que le traitement réel.
L'avocat-conseil de la SIB:
Dr *W. Zumstein.*

NB. Nous prions les membres de la SIB de veiller à ce que les collègues actuellement en service actif soient instruits du présent avis. *Le Secrétariat de la SIB.*

☛ Bellmund.

Im letzten Sommer beschloss die Gemeindeversammlung von Bellmund, die Stelle an ihrer Unterschule auszuschreiben. Die Untersuchung ergab schon damals, dass der Lehrerin weder hinsichtlich der Schulführung noch ihres sonstigen Verhaltens wegen begründete Vorwürfe gemacht werden konnten.

Angesichts der damaligen politischen Weltlage wurde zunächst ein Abkommen getroffen, gemäss dem die Lehrerin während des Wintersemesters 1939/40 provisorisch amtiert. Leider war es nicht möglich, die Differenzen, die zur Hauptsache persönlicher Natur sind, zu beheben, und am 6. Januar letzthin bestätigte die Einwohnergemeindeversammlung den Ausschreibungsbeschluss des vergangenen Jahres.

In Uebereinstimmung mit dem Vorstand der Sektion Nidau des BLV ersucht der Kantonalvorstand die Lehrerinnen, sich um diese Stelle nicht zu bewerben, damit die bisherige Inhaberin ihre Kandidatur aufstellen kann.

Widerhandlungen gegen diese Aufforderung werden nach § 8 der Statuten BLV behandelt.

Bern, den 6. Februar 1940.

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: **E. Luginbühl.** Der Sekretär i. V.: **P. Fink.**

NB. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, dass stellenlose Lehrerinnen, die noch nicht Mitglieder des Lehrervereins sind und die trotz der Warnung sich um die Stelle in Bellmund bewerben, nie in den Bernischen Lehrerverein aufgenommen werden können.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins.

Sitzung vom 17. Februar 1940.

1. Lehrerschaft und Mobilisation.

a. Kommunale Lohn- und Soldabzüge.

Der Kantonalvorstand nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, dass die Differenzen in Biel voraussichtlich auf gütlichem Wege, durch Abschluss eines Abkommens zwischen Lehrerschaft und Gemeinderat, gelöst werden können; darin wird dem Hauptbegehren der Lehrerschaft, dass die Gemeinde Biel den Teil der Besoldung, den der Staat für seine Abzüge beansprucht, ihrerseits abzugsfrei lässt, entsprochen. Die genaue Ausscheidung dieser Teile sollte allerdings zwischen Staat und Gemeinden mit eigenem Lohnregulativ vor Erlass der neuen kantonalen Verordnung erfolgen, damit diese nicht wieder Anlass zu neuen Differenzen gibt. Der Kantonalvorstand hat in diesem Zusammenhang beschlossen, die Interessen der Gemeinden mit eigenem Lohnregulativ in seinen Verhandlungen mit der Erziehungsdirektion ebenfalls zu vertreten.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Bieler-Verordnung wird noch Gegenstand besonderer Abmachungen sein, ebenso die Frage, ob die Entschädigungen für die Naturalien abzugsfrei zu halten sind oder nicht. Letztere Frage ist auch in andern Gemeinden — z. B. in Bern — noch nicht erledigt. Der Gemeinderat von Biel neigt eher zur Ansicht, es seien die Naturalentschädigungen mit Abzügen nicht zu belasten, damit die Lehrerschaft der Gemeinden, die für die Naturalien Entschädigungen ausrichten, nicht schlechter gehalten sei als die des übrigen Kantons.

b. Die neue kantonale Verordnung über die Lohn- und Soldabzüge.

Für das Staatspersonal ist sie bereits erstellt, nicht aber für die Lehrerschaft. Der Kantonalvorstand beschliesst, in den bereits angekündigten Verhandlungen darüber an seinen im Schulblatt Nr. 44, S. 834 veröffentlichten Forderungen festzuhalten und ihnen noch die folgende beizufügen: Falls § 11 der Verordnung für das Staatspersonal: « Doppelverdiener sind wie Ledige zu behandeln. Als Doppelverdiener gelten die Personen, deren Ehegatte ein Arbeitseinkommen von mindestens Fr. 3000 besitzt », auch für die Lehrerpaare gilt, dann sind der betreffenden Lehrerin die Alterszulagen wieder ungekürzt auszurichten.

Zu den Verhandlungen mit der Erziehungsdirektion werden abgeordnet die Herren Luginbühl, Zbinden und der Sekretär.

c. Lohnausgleichskasse.

Es hält auch heute noch ausserordentlich schwer, genaue Angaben über die Organisation und den Geltungsbereich der Kassen zu erhalten. Sowohl eidgenössische wie kantonale Organe der Ausgleichskassen geben zum Teil einander widersprechende Auskünfte und sind über gewisse Einzelfragen selber noch ganz im unklaren; deshalb konnte im Schulblatt bis jetzt auch noch wenig Bestimmtes veröffentlicht werden. Für die definitiv angestellte Lehrerschaft enthält nun das « Amtliche Schulblatt » vom 15. Februar 1940 die notwendigen Erläuterungen. Wir entnehmen diesen:

« Die Lehrkräfte (auch die Stellvertreter) an öffentlichen Schulen des Kantons Bern sind als *Arbeitnehmer der Gemeinden* zu betrachten.

Die Gemeinden haben deshalb den Arbeitnehmerbetrag von 2% für ihre Lehrkräfte auf der gesamten Besoldung (Staats- und Gemeindeanteil, inbegriffen die Naturalien) zu berechnen und von der Gemeindebesoldung in Abzug zu bringen.

Sie haben ferner ihrerseits den Arbeitgeberbeitrag von 2% ebenfalls auf der *gesamten Besoldung* zu berechnen und zu entrichten und selbstverständlich auch die volle Lohnausfallentschädigung zu beanspruchen.

Die Naturalien werden berechnet nach ihrer Einschätzung bei der Lehrerversicherungskasse.

Die Lehrerschaft wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, dass der amtliche gelbe „Meldeschein zur Festsetzung der Lohnausfallentschädigung", sowie die Karte „Ausweis über geleisteten Aktivdienst" jeweilen dem Gemeinde-

kassier bzw. dem Schulkassier der Gemeinde zuzustellen sind. Das grüne Formular „Meldung über Dienstleistung während des Monats ...“ haben die Primarlehrer nach wie vor dem Schulinspektorat ihres Kreises und die Sekundarlehrer der Schulkommission einzusenden.»

Nach diesen Mitteilungen ist die Regelung für die definitiv angestellte Lehrerschaft ziemlich klar. Weniger dagegen für die Stellenlosen. Immerhin möchten wir ihnen vorläufig — in der Praxis werden sich dann möglicherweise noch Schwierigkeiten zeigen — folgende Wegleitungen geben:

Anspruch auf die Lohnausfallentschädigung haben die Stellenlosen, die

a. bei ihrer Einberufung in den Aktivdienst eine Stellvertretung inne hatten oder
b. unmittelbar vor dem Einrückungstag zwar ohne Stellvertretung, aber während der letzten zwölf Monate vor dem Einrücken ausgewiesenermassen wenigstens 150 Tage beschäftigt waren.

In diesen beiden Fällen haben auch sie die oben erwähnten Formulare einzusenden und zwar an die Gemeinde, wo sie zuletzt als Stellvertreter amtierten. Die Gemeinde soll ihnen daraufhin die Lohnausfallentschädigung ausrichten. Sollten sich dabei Schwierigkeiten ergeben, so wenden sich die Betroffenen am besten direkt an die kantonale Ausgleichskasse, die für den Kanton Bern der Direktion des Innern angegliedert ist.

2. Neuregelung des Lohnabbaues.

Die grossrätliche Kommission zur Vorberatung des Gesetzes hat den Vorschlag Périnat (siehe Schulblatt Nr. 42, S. 802/3) mit grosser Mehrheit abgelehnt. Der Kantonalvorstand hält darauf, folgende Erklärungen abzugeben:

Bei seinen Verhandlungen mit der Erziehungsdirektion stützte er sich auf die Beschlüsse der letztjährigen Delegiertenversammlung des BLV: Milderung des Lohnabbaues um die Hälfte. Der auf dieser Grundlage von der Erziehungsdirektion und dem Kantonalvorstand gemeinsam erstellte Milderungsvorschlag wurde im Schulblatt Nr. 27 vom 30. September 1939 veröffentlicht. Der Vorschlag wurde bis zur Novembersession des Grossen Rates von keiner Seite angefochten. Bei der Beratung des Gesetzes stellte dann Herr Périnat im Grossen Rat seinen Antrag; der Kantonalvorstand nahm in seiner Dezembersitzung dazu Stellung und lehnte ihn ab (siehe Schulblatt Nr. 42, S. 802/3), gestützt auf die Beschlüsse der Delegiertenversammlung und auf die Tatsache, dass auch nach der Novembersession die Sektionen des BLV keine Aenderung des Uebereinkommens mit der Regierung vorgeschlagen hatten. Auch gegen die Ablehnung des Vorschlages Périnat meldete sich keine Opposition.

Der Kantonalvorstand durfte und darf auch heute wohl mit Recht annehmen, sein Vorschlag finde die Billigung der Lehrerschaft.

Sollten nun bei der zweiten Lesung trotz der Uebereinstimmung zwischen Regierung, Mehrheit der grossrätlichen Kommission und Lehrerverein neuerdings andere Vorschläge gemacht und damit möglicherweise das Gesetz überhaupt gefährdet werden, so lehnt der Kantonalvorstand jede Verantwortung ab und muss sie den Antragstellern überbinden. Letztere wären auf jeden Fall nicht legitimiert, im Namen des Lehrervereins zu sprechen.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer. La traduction française suivra dans le prochain numéro.)

Kauft den

Schweizerischen Lehrerkalender 1940/41

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Golaten	IV	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		nach Gesetz	4, 5, 12, 14	8. März
Oppligen	III	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	3, 6, 14	10. »
Brüttelen, kant. Mädchen-Erziehungsheim	VIII	Die Stelle einer Lehrerin		nach Dekret		31. März an kant. Armendirektion
Meienried	VIII	Gesamtschule		nach Gesetz	4, 12	8. März
Oberried (Gde. Lützelflüh)	VII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	6	8. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Kantonales Mädchen-Erziehungsheim Brüttelen

Stellenausschreibung

Die Stelle einer Lehrerin wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Antritt: 15. April 1940. Besoldung gemäss Dekret. Bewerberinnen wollen sich bis zum 31. März 1940 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich melden.

59 **Kantonale Armendirektion Bern**

Tierpark und Aquarium Dählhölzli

Vivarium

Jahreskarten:

Erwachsene Fr. 10.–, Schüler Fr. 4.–

38 **Gültig bis 15. März 1941**

Schulklassen unter Führung der Lehrerschaft 10 Rp. per Schüler

Lernt Französisch im Bernerland!

NEUVEVILLE Ecole supérieure de commerce
Höhere Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für **Sprachen und Haushaltung** für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn: **April.** — Mitte Juli: **französischer Ferienkurs.** — Auskunft, Prospekt, Adressen von Familienpensionen durch die **Direktion.** 303

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Das Spezialhaus für

sämtliche Turn- und Spielgeräte

der Schulen

Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50

41 Gefl. Preisliste verlangen!

Wo

kaufen Sie Ihre Möbel?
Doch sicher da, wo Sie zu Ihrer besten Zufriedenheit bedient werden

Möbelwerkstätte
Wyttenbach
Münsingen

48

Heron
Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Buchbinderei 9
und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 31475, empfiehlt sich bestens!

Bieri-Möbel
Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.
Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83

Für jeden Zweck, für jeden besondern Fall die geeignete „Winterthur"-Versicherung. Verlangen Sie nähern Aufschluss über unsere vorteilhaften

Lebens-
Kinder-
Aussteuer-
Ausbildungsgeld-
und
Renten-
Versicherungen

„Winterthur"
Lebensversicherungs-Gesellschaft

Subdirektion Bern:
W. von Wartburg, Kasinoplatz 8

Ernst Kassers
Tagebuch des Lehrers
erscheint in 16. Auflage erweitert und in der Einteilung wieder mit Neuerungen versehen. Preis Fr. 2.30. Zu beziehen beim **staatl. Lehrmittelverlag Bern** und beim Herausgeber
Walther Kasser
57 Schulinspektor in Spiez

Neue
Kurse
für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephonexamen, Aufnahmeprüfungen f. Laborantinnen und Hausbeamtinnenschulen, sowie kombinierte Kurse beginnen am
25. April
Vorkurs am 26. März
Handels- und Verkehrsschule
BERN
Wallgasse 4, Tel. 35449
Erstklassiges Vertrauensinstitut
Stellenvermittlung
Verlangen Sie Gratisprospekt und Referenzen.
51

AMERIKA 58
– was wissen wir von seiner Kulturgeschichte, seiner wirtschaftlichen Entwicklung, seinen Dichtern und Denkern? Lesen Sie das hochinteressante Werk eines schweizerischen Hochschulprofessors in U.S.A.:
Werner P. Friederich
Werden und Wachsen der U.S.A. in 300 Jahren
Literarische und politische Charakterköpfe von Virginia Dare bis Roosevelt. In Leinwand Fr. 7.80
A. Francke A.G. Verlag Bern

Ecole supérieure de commerce Saint-Imier
3 années d'études. Diplôme. Plan d'études conforme aux exigences les plus modernes du commerce. Français. Langues.
40 **Ouverture des cours: mi-avril 1940.**

Für Ferienkolonien
Der Verein «Ferienheim Madretsch» ist in der Lage, während der Sommermonate in seinem neu renovierten
Ferienheim Kurhaus Twannberg
Kolonien von 40 bis 50 Kindern aufzunehmen. Das Heim liegt in erhöhter aussichtsreicher Lage über dem Bielersee. (850 m ü. M.). Anfragen sind zu richten an Herrn J. Leuzinger, Kassier der Ferienkolonie Madretsch, Madretschstrasse 94, Biel 7. 50

271

und gute Konfektion
Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

Denken Sie daran, wenn Sie demnächst einen Seva-Film im Kino sehen!

Denken Sie daran, wenn Ihnen eine grosse Summe vorschwebt, die Sie gut gebrauchen könnten!

Denken Sie daran, wenn Sie sich um Ihren lieben Wehrmann, dort drüben an der Grenze, sorgen — denn auch für ihn, insofern er hilfsbedürftig ist, ist der Seva-Reinertrag bestimmt!

Denken Sie daran, jetzt, wo Sie gerade 5 Fr. für ein Los — 50 Fr. für **die so günstige 10-Los-Serie** wohl am besten aufwenden können!

Seva 11 stiftet, ausser den ordentlichen 20986 Treffern im Gesamtwert von Fr. 500000,

25 TREFFER à FR. 1000.- EXTRA

um diese rapide Durchführung zu sichern, um den Gemeinschaftssinn zu fördern und zu belohnen! Seva ist also wieder die absolut günstigste!!!

! **Die 10-Los-Serie** ist jetzt interessanter denn je, weil diesmal die 60 ordentlichen Treffer à Fr. 1000.- in 20 Zügen ausgelost werden, weshalb eine geschlossene Serie auf einen Schlag dreimal Fr. 1000.- gewinnen kann. - **Lospreis Fr. 5.-** (10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Cts. für Porto auf Postcheck **III 10026.** Adresse: Seva-Lotterie, Genfergasse 15, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.)

Lose auch in bernischen Banken sowie Privatbahnstationen erhältlich.